

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlichem Eintrag und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Weitere deutsche Siege und fortgesetzte Kämpfe.

Großes Hauptquartier, 4. Septbr. (W.T.B.) Bei der Wegnahme des hoch in den Felsen gelegenen Sperrforts Stot haben sich, wie bei dem Kampf um Namur, die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch ihre Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vorzüglich bewährt und ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbefestigungen Hirson, Les Ayvelles, Coude, La fère, Raon sind ohne Kampf gewonnen; damit sind sämtliche Sperrbefestigungen Nordfrankreichs, außer Manbeuge, in unseren Händen.

Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet. Die Kavallerie der Armee des Generaloberst v. Kluck streift bis Paris. Das Westheer hat die Aisne-Flur überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhutten haben sie erreicht. Der Feind ist im Rückzug vor den Armeen des Generalobersten von Kluck, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs Albrecht von Württemberg auf und hinter die Marne. Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generaloberst v. Heeringen haben immer noch einen starken Feind in den besetzten Stellungen Französisch-Lothringen gegenüber. Im Oberelsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte des Sieges. Die Gefangenenzahl wächst täglich. Sie ist bereits auf 90 000 Gefangene gestiegen. Wieviele Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in preussischen Wäldern und Sümpfen liegen, läßt sich nicht übersehen. Anscheinend sind nicht nur zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Ein russischer Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen. Generalquartiermeister v. Stein.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

Berlin, 3. Sept. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen unterm 2. Sept.: Aus Antwerpen wird gemeldet: Ein Zeppelin-Luftschiff erschien heute früh 3 Uhr über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden stiftete. Es gab viele Tote. Einzelheiten fehlen noch. Das Luftschiff wurde mit Gewehren und Kanonen beschossen.

London, 3. Sept. (W.T.B.) Reuter meldet aus Antwerpen vom 2. Sept.: Ein Zeppelin, der heute kurz vor 4 Uhr über Antwerpen flog und von der Stadt ziemlich scharf beschossen wurde, vermochte gleichwohl mehrere Bomben zu werfen, wodurch 10 Häuser schwer beschädigt wurden. Fünf Bomben sollen auf eine Viehweide gefallen sein.

Die Uebergabe der Festung Longwy.

(Bericht eines Augenzeugen.)

Gestern am 26. August erlebte ich wohl meinen größten Tag: die Uebergabe Longwys, der ersten Festung Frankreichs, die wir in diesem Krieg erobert haben. Gegen 12 Uhr kam unser Hauptmann zu uns, um im Auto einen Befehl nach S. zu bringen. Wir nahmen an, daß in dem Befehl der Sturm

auf Longwy angeordnet wurde. In S. angekommen, fuhren wir sofort beim Kommandanten vor. Während der Verhandlungen unseres Hauptmanns mit dem dortigen General kam ein Artilleriehauptmann in einem Auto angefaßt und rief schon von weitem: „Erzellenz, Longwy will sich ergeben und bittet um Verhandlungen am Wasserwerk vor der Festung.“ Sofort wurden sämtliche verfügbaren Autos von Offizieren bestiegen. In unserem Auto nahm unser Hauptmann und ein General mit zwei Stabsoffizieren Platz. Nach einer anstrengenden Fahrt kamen wir gegen 2 Uhr am Wasserwerk vor Longwy an. Gleichzeitig mit dem Aufruf des Kommandos war der Befehl erteilt worden, die Pferde zu fesseln und zwei komplette Sanitätskolonnen in der Richtung auf Longwy vorzuschicken. Am Wasserwerk erwarteten uns von französischer Seite ein Major und ein Sergeant, der als Dolmetscher diente. Die Verhandlungen zogen sich fast zwei Stunden in die Länge und wurden wegen des einsetzenden Regens im Auto geführt. Die Ausfertigung des Uebergabeprotokolls erfolgte in deutscher und französischer Sprache. Die Franzosen schienen von uns eine sehr schlechte Meinung zu haben, denn sie bestanden darauf, daß in das Protokoll ein Passus aufgenommen werden sollte, wonach allen gefangenen Franzosen ihr Privateigentum, sowie das Bargeld außer den Waffen zugesichert werden sollte. Unsere Generale versicherten demgegenüber, daß wir doch keine Räuber seien und das Privateigentum auch zu achten, sodas aus diesem Grunde ein solcher Passus überflüssig erscheine. Trotzdem wurde der gewünschte Passus zum Ueberfluß mit in das Protokoll aufgenommen. Ebenso machte die Freigabe eines deutschen Ulanenoffiziers, der bei einem Erkundungsritt von den Franzosen gefangen worden war, einige Schwierigkeiten. Die Uebergabebedingungen waren wohl die üblichen. Die in der Festung befindlichen Soldaten, deren Zahl auf 3300 angegeben wurde, wurden Gefangene, die Papiere der Festung bleiben bis auf weiteres in unserem Besitz. Um fünfzehn Uhr sollte die Uebergabe der Festung erfolgen. Noch während der Verhandlungen rückten schon unsere Sanitätskolonnen mit ihren Tragbahnen in die Festung ein, nachdem zuvor unsere Pioniere einen einigermaßen gangbaren Weg gebahnt hatten. Gegen 600 Verwundete wurden zunächst herausgeschafft, darunter sechs verwundete deutsche Ulanen und Dragoner, die von den Franzosen gefangen genommen worden waren. Die Freude der Leute, wieder deutsche Kameraden begrüßen zu können, war natürlich groß. Inzwischen waren unsere in der Nähe liegenden Regimenter heranzumarschiert und hatten Aufstellung genommen, die Musikkapelle an der Spitze. Unser ganzer Stab begab sich an den Eingang zur Festung, wo die Gefangenen ihre Waffen niederlegen mußten. Den Schluß bildete der Kommandant der Festung mit einem Sekretär und einem Diener. In Gegenwart des kommandierenden Generals übergab der französische Festungskommandant unserem Hauptmann seinen Degen. Nach Auswechslung einiger anerkennender Worte über die mutvolle Verteidigung wurde dem Kommandanten eröffnet, daß er uns als Gefangener zu folgen habe. Im Auto ging es nun nach E., wo der gefangene Kommandant dem Kronprinzen übergeben werden sollte. Gegen achteinhalb Uhr trafen wir beim Oberkommando ein. Hier hatten sich bereits viele Offiziere versammelt, und auch die Bevölkerung war zusammengeekelt, da die Uebergabe der Festung inzwischen bekannt geworden war. Bald darauf erschien auch unser Kronprinz. Nach kurzer Rede erfolgte nunmehr die Uebergabe des Degens des Kommandanten und der Festungspapiere an den Kronprinzen, der mit einigen höflichen Worten dem Kommandanten den Degen zurückgab, was den Franzosen sichtlich ergriff. Unsere Regimenter und vor allem unsere Artillerie haben vor Longwy heldenmütig gekämpft.

Die österreichisch-ungarischen Siege.

Wien, 3. Sept. (W.T.B.) Die Telegramme der Kriegsbereichter an die Blätter besätigen, daß das bisherige Ergebnis der Riesenschlacht als ein vollständiger glänzender Sieg an der ganzen Nordfront bezeichnet werden kann. Am Ostflügel dauert das Ringen noch an. Die Berichtserstatter weisen auf die ungleichmäßige Ausbildung und Wirkung der russischen Artillerie hin, die stellenweise vorzüglich sei und anderwärts vollständig versagt habe. Dagegen heben die Berichtserstatter einmütig die durchweg glänzenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie hervor. Einige Berichtserstatter weisen namentlich auf die Bravour des Preshburger und des Raschauer Korps hin. Sämtliche Berichte stellen fest, daß sich auf österreichisch-ungarischer Seite, namentlich in Ostgalizien, die Spionage- und die Kundschafterdienste russenfreundlicher Elemente unangenehm fühlbar machen.

Wien, 3. Sept. (W.T.B.) Die Kriegskorrespondenten der Blätter berichten über die heldenhaften Leistungen nicht nur der Linien- und Landwehrruppen, sondern auch der Landsturmmänner. Sie schilderten auch die mit Tollkühnheit und Selbstverleugnung ausgeführten Melognozierungsflüge von Feldpiloten über feindliches Land, wobei die Flugzeuge von Gewehrklugeln und Schrapnellsplittern getroffen wurden. Die Blätter verweisen auf die heldenmütige Haltung, insbesondere der kroatischen, böhmischen und südslavischen Regimenter in Serbien und auf die Heldentaten des 72. Regiments, das bei Krašnik die russische Front trotz der Uebermacht nahm, wobei zwei russische Generalstabsoffiziere 6 Oberoffiziere und 470 Soldaten gefangen genommen wurden. Die Nachrichten von den glänzenden Siegen der Armeen der Generale Dankl und Auffenberg in der Millionen-schlacht des nördlichen Kriegsschauplatzes wurde durch Extrablätter bekannt und rief in allen Teilen der Hauptstadt freudigste Genugtuung hervor.

Keine serbischen Siege.

Wien, 3. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Berichte des serbischen Pressebüros über die Siege der Serben gegenüber den Oesterreichern sind falsch. Die Wahrheit ist, daß der militärische Zweck unseres Vorstoßes in Serbien vollkommen erreicht wurde.

Ein Besuch der französischen Mittelmeerflotte in der Adria.

Wien, 3. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen und Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedofahrzeugen auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bucht von Cattaro. Sie gab 40 Schüsse aus schwerem Kaliber gegen die veralteten Forts auf Punta d'Osiro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden 3 Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung, wandte sich sodann südlich, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelt sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste.

Französische Zivilisation.

Berlin, 3. Septbr. (W.T.B.) Unter der Ueberschrift: „Französische Zivilisation“ schildert ein deutscher Konsularbeamter in Südfrankreich die Vorfälle bei seiner Abreise wie folgt: Als ich im Automobil bis Narbonne fuhr, um von dort aus den letzten nach Spanien abgehenden Zug zu benutzen, sind meine Papiere auf jeder größeren Station untersucht worden, nicht, ohne daß ich bei dieser Gelegenheit vom Pöbel und von Mitreisenden beleidigt wurde. Wappenschild und Fahnenstange des Konsulats waren vom Pöbel im Augenblick meiner Abreise heruntergerissen worden. 3 deutsche Erziehertinnen meines Bezirks, die kurz darauf ebenfalls mit Automobilen nach Spanien hatten flüchten müssen, sind von der Bevölkerung in schändlichster Weise behandelt, zum Teil entkleidet und wegen angeblichen Spionageverdachts durchsucht worden.

Der Präsident und die franz. Regierung haben Paris verlassen.

Paris, 3. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Präsident der Republik und die Regierung haben Paris heute nacht verlassen und sich nach Bordeaux begeben.



Berlin, 3. Sept. Aus Zürich wird ein Befehl des Militärgouverneurs von Paris dem Berl. Tagebl. übermittelte, in dem es heißt: In vier Tagen vom 30. August ab müssen Hausbesitzer, Pächter und Mieter in der Zone der alten und neuen Forts 'Les Häuser' sämtlich demoliert haben; widrigenfalls werden sie vom Militär gesprengt.

Frankfurt a. M. (W. L. B. Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet: Paris bietet das Bild einer halbtoten Stadt. Die Zeitungsjungen dürfen nicht mehr die Blätter laut ausrufen. Die Ueberschriften der Artikel dürfen nicht über zwei Spalten einnehmen. Der Stadtrat hat in einem Manifest die Nichtkämpfer zur Abreise aufgefordert. Der Kriegsminister hat die Vorschriften für Reisen in Kriegszeiten aufgehoben. Die Bevölkerung verläßt scharenweise die Hauptstadt.

Paris, 3. Sept. (W. L. B.) Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen.

Paris, 3. Sept. (W. L. B.) Die Produktentörse ist geschlossen worden.

Der Aufruf des franz. Präsidenten vor der Flucht aus Paris.

Paris, 3. Sept. (W. L. B.) Präsident Poincaré und die Regierung haben folgenden Aufruf an das Land gerichtet: Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen. Dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der heroorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen, aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande geführt werden. Ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes weiter gehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestand erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Verluste sofort von den Depots wieder ausgefüllt worden und der Aufruf der Rekruten sichert neue Quellen an Menschen und Energie. Widerstand im Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein, Widerstand und Kampf, während die Engländer, die zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abschneiden, Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen harten Widerstand zu leiten. Ueberall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben um diesem furchtbaren Kampfe seine ganze Kraft und seine Wirksamkeit verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der

Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkte Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des besetzten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sicher gestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der demundernswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist. Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen und wir werden ihn erringen durch den unermüdblichen Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher, zu siegen. — Der Aufruf ist von Präsidenten Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet.

Es sind große Worte, die der französische Präsident gebraucht; jetzt haben aber nur Taten wert!

Amsterdam, 3. Sept. Trotz der beschönigenden und großsprecherischen Darlegungen, mit denen Poincaré und die französische Regierung ihre Flucht nach Bordeaux zu beschönigen suchen, rief die Proklamation in Paris ungläubliche Verstärkung hervor, da man nun trotz der vorhergehenden Verheimlichungen an das Zurückgehen der Deutschen glaubt. Viele Pariser, vor allem Frauen und Kinder, verlassen die Stadt.

Aus London. — Die engl. Verlustliste.

London, 3. Sept. Die Zeitung Telegraph meldet aus London vom 2. September: Jedermann beginnt langsam einzusehen, daß die Deutschen sich Paris nähern. Man ist jedoch überzeugt, daß der Krieg durch die Belagerung von Paris nicht bewältigt werden wird. Man neigt allgemein der Ansicht zu, daß es nötig ist, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, um schließlich zu siegen. — Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt: Die bisherige englische Verlustliste meldet als verwundet, gefallen und vermisst 188 Offiziere und 4939 Mann.

Auf eine Untersee mine gestossen und gesunken.

London, 3. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist ein Dampfer auf eine Untersee mine gestossen und gesunken. Von den 11 Mann der Besatzung sind 6 ertrunken. Die übrigen 5 wurden gerettet. Es handelt sich um dasselbe Schiff, das kürzlich die Mannschaft eines dänischen Dampfers rettete, das in derselben Gegend auf eine Mine aufgelaufen und gesunken war.

Aus Ägypten.

Frankfurt a. M., 3. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Zeit. Ztg. meldet aus Rom: Aus Ägypten wird gemeldet, England lasse eine kleinere Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der Küste von Syrien und Palästina kreuzen, da das Gerücht umgehe, die Türkei sammle in Syrien ein Heer zum Einfall in Ägypten.

Aus Kanada.

Kopenhagen, 3. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) National Tidende meldet aus Ottawa: Die deutsche Bevölkerung Westkanadas befindet offen, daß sie auf Seiten Deutschlands steht. Dies erweckt großen Unwillen bei der übrigen Bevölkerung. Man befürchtet Unruhen.

Frankreich bietet Italien eine Milliarde. Frankreich hat der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von 1 Milliarde und mehr zugunsten Bedingungen offerieren lassen. Ministerpräsident Salandra hat die Offerte mit dem Hinweis abgelehnt, daß Italien nicht die Absicht habe, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Schweden lehnt englische Forderungen ab.

Stockholm, 3. Sept. Die aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die englische Regierung abermals und in sehr bestimmter Form an die nordischen Länder das Ansuchen gestellt, die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland einzustellen. Schweden hat in ebenso bestimmter Form die von England gewünschte Vertagung des Völkerechtes abgelehnt.

Das deutsche Stumaridetachment in Wien.

Wien, 3. Sept. (W. L. B. Nicht amtlich.) Das deutsche Stumaridetachment traf gestern Nacht hier ein. Es wurde auf dem reich geschmückten Südbahnhof vom Kriegsminister von Krobath, Landesverteidigungsminister v. Georgi, und anderen militärischen Würdenträgern, sowie dem Minister des Innern v. Heinold, dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner und den Vertretern der deutschen Vereine erwartet. Auch der deutsche Votschafter v. Tschirschy mit Tochter und Vottschaftsrat Prinz zu Stolberg Weruigerode hatten sich eingefunden. Auf dem Bahnhof war eine Kompanie Infanterie mit der Regimentsmusik aufgestellt, die, als der Zug einfuhr, „Heil, dir im Siegerkranz“ anstimmte. Bürgermeister Dr. Weiskirchner begrüßte die Vertreter der Verbündeten Armeen herzlich, worauf Major Schneider die Offiziere des Detachements vorstellte. Kriegsminister von Krobath hielt an die Truppen eine Ansprache, in der er die Waffengebrüderschaft der beiden Armeen betonte und den deutschen Soldaten für ihre heldenhafte Unterstützung der österreichisch-ungarischen Kämpfe im Süden dankte. Er überreichte sodann den Offizieren die ihnen vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf beide Kaiser. Nach dem Absingen der Volkshymne und „Heil dir im Siegerkranz“ gab Major Schneider dem Stolz Ausdruck, an der Seite der österreichisch-ungarischen Soldaten gekämpft zu haben und sprach den Dank für die den Offizieren verliehenen Auszeichnungen aus. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf Kaiser Franz Joseph. Die Soldaten wurden hierauf bewirtet und in die Quartiere befährt. Das zahlreiche Publikum drachte ihnen stürmische Rundgebungen dar.

Wien, 3. Sept. (W. L. B. Nicht amtlich.) Die Offiziere des deutschen Stumaridetachments mit Major Schneider an der Spitze wurde heute vom Kaiser in Privataudienz empfangen. Sie folgten dann der Einladung des deutschen Votschafters von Tschirschy zum Frühstück und besichtigten später unter der Führung österreichischer Kameraden die Stadt, überall von der Bevölkerung sympathisch begrüßt. Die strammen deutschen Soldaten waren allenthalben Gegenstand begeisterten Rundgebungen seitens der Bevölkerung.

Wien, 3. Septbr. (W. L. B.) Der Kommandant des Stumaridetachments, Major Schneider, äußerte einem Redakteur der „Zeit“ gegenüber über die Kubiens der deutschen Offiziere bei Kaiser Franz Joseph, die Offiziere seien von der Persönlichkeit des Kaisers geradezu begeistert. Der Kaiser habe sich besonders für die Kämpfe gegen Serbien interessiert. Die Offiziere hätten die außerordentliche körperliche und geistige Frische des Kaisers nicht genug bewundern können. Er sehe aus wie ein Sechzigjähriger. Seine Stimme sei klar und sein Auge hell und lebhaft. Der Kaiser habe den Offizieren Grüße an Kaiser Wilhelm aufgetragen.

Art läßt nicht von Art.

Roman von S. Hill. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

III. Kapitel. Während er vor dem Gebäude der Postgeldirection auf die Rückkehr des Freiherrn von Redenburg wartete, war Doktor Odemar eine Beute verzweifelter Sorgen und tieftrauriger Gedanken. Die von dem Regierungsassessor unternommenen Schritte hatten ihn nicht mit Vertrauen auf einen Erfolg erfüllen können. Er sah nicht, wie man mit alledem die Gefahr abzuwenden vermöchte, von der er nach den Enthüllungen des Majors Brandensfels die Komtesse bedroht wußte, und das Bewußtsein seiner eigenen Ohnmacht drückte ihn schwer danieder. Da plötzlich schloß er sich wie von einem elektrischen Schlag durchzuckt, und seine Augen öffneten sich weit. Es war kein Zweifel: der Inasse der Autodrohke, die soeben, durch die Behendigkeit des Verkehrs dazu genötigt, in ziemlich möglichem Tempo an ihm vorbeigefahren war, konnte kein anderer gewesen sein als der junge Graf Donnersberg. Dies widerwärtige Gesicht mit dem charakteristischen Ruttermal und dem boshaften Ausdruck würde er ja unter tausenden auf den ersten Blick erkannt haben, und eine Täuschung war gänzlich ausgeschlossen. In demselben Moment, wo er diese Bewißheit gewonnen hatte, war auch sein Entschluß schon gefaßt. Er mußte diesen Menschen verfolgen und durfte ihn um keinen Preis wieder aus den Augen verlieren. Sein eigener Chauffeur war eben von dem Fahrerhitz herabgesklettert und machte sich an der Maschine zu schaffen. Doktor Odemar neigte sich zum Wagenfenster hin und rief ihm in bössigen, sich fast überstürzenden ten zu: „Sehen Sie das gelackierte Auto dort? Sie müssen der Stelle hinterherfahren und müssen ihm folgen,

gleichwohl wohin es gesteuert wird. Und Sie müssen zugleich abgeben, daß weder der Chauffeur noch der Inasse etwas von der Verfolgung bemerkt. Wenn Sie bis zu dem Augenblick, wo der Fahrer aussteigt, die Spur des Wagens nicht verloren haben, zahle ich Ihnen hundert Mark.“

Das war eine Verheißung, die den Chauffeur nicht lange zaudern ließ, und die ihn mit einem wahrhaft hingebenden Eifer besetzte. Er fragte nicht lange, ob der Herr, der ihn engagierte und ihm befohlen hatte, hier zu warten, mit den veränderten Dispositionen einverstanden sein würde. Er fragte überhaupt nichts, sondern schwang sich mit der Behendigkeit eines Gymnastikers auf seinen Sitz und setzte sein Geschick in Bewegung. Die gelackierte Autodrohke war glücklicherweise noch nicht außer Sichtweite, und innerhalb weniger Sekunden hatte er sich ihr so weit genähert, daß er sie, immer in gleichem Abstande hinterher fahrend, bequem im Auge behalten konnte. Die beiden Fahrzeuge durchmaß auf solche Art zunächst einige der belebten Hauptstraßen, um dann die Richtung nach der Nordvorstadt einzuschlagen, die in ihrer ersten Hälfte von der anständigen Arbeiterschaft, an der Peripherie aber von allerlei bedenklichem, lichtscheuem Gesindel besetzt war. Hier wurden die Straßen immer schmutziger, die Häuser immer laoler und häßlicher. Es gab da Gassen und Winkel, denen man es ohne weiteres ansah, daß sie vortrefflich geeignet sein müßten, dem Laster und dem Verbrechen als Zufluchtsstätte zu dienen, und während er mit gespannter Aufmerksamkeit durch das Wagenfenster spähte, erschauerte Doktor Odemar bei der Vorstellung, daß man die Komtesse in dies wüste Viertel verschleppt haben könnte.

Die Verfolgung mochte ungefähr zwanzig Minuten gedauert haben, als der Chauffeur seinen Wagen an die Bordkurve lenkte und haltmachte. Mit einem Satz war der junge Schriftsteller auf dem Pflaster. Mit ausgestreckter Hand bewies der Fahrer nach vorn.

„Da hält die andere Drohke.“ Der Herr, der ausgestiegen ist, hat sich in die Querstraße hineinbegeben. Wenn Sie ihn erwischen wollen, müssen Sie sich wohl beeilen.“

Ohne Besinnen drückte ihm Doktor Odemar den bereitgehaltenen Hundemarkschein in die Hand. Auf die hinterher gerufene Frage des Chauffeurs aber, ob er hier warten solle, antwortete er ohne Ueberzeugung mit einem Nein. Er erreichte im Laufschrift die Seitenstraße, eine schmale Gasse mit alten, düsteren Häusern, die sich des Borgugs elektrischer Beleuchtung noch nicht zu erfreuen hatte, und mit einem tiefen Aufatmen der Erleichterung sah er, daß er noch nicht zu spät gekommen war.

Der Graf Rand im Gespräch mit einem anderen Manne, von dem er allem Anschein nach hier erwartet worden war, und ein paar Sekunden später setzten sie sich beide Seite an Seite in Bewegung, um die Straße hinabzugehen. Odemar folgte ihnen in kurzer Entfernung nach, sich so dicht an den Häuserwänden haltend, daß sie seiner auch bei zufälligem Umschauen nicht gewahrt werden konnten, und er sah, wie sie die Stufen emporstiegen, die zur Eingangstür eines der letzten Häuser führten.

Zwei Minuten später hatte er unter dem Torweg des gerade gegenüberliegenden, anscheinend ganz unbewohnten Gebäudes einen Schlupfwinkel gefunden, von dem aus er ohne Gefahr, seinerseits bemerkt zu werden, das Haus auf der anderen Straßenseite einer eingehenden Musterung unterziehen konnte. Aber diese Musterung sagte ihm sehr wenig. Mit Ausnahme eines einzigen Fensters im untersten Stockwerk war alles in Dunkelheit gehüllt. Die Bewohner des Hauses mußten also ausschließlich die nach hinten gelegenen Räumlichkeiten benutzen. Vielleicht hatten sie triftige Gründe, sich der Möglichkeit einer Beobachtung von der Straße her zu entziehen.

Doktor Odemar überlegte, was er nun weiter tun sollte. Gewiß war es ein auhergewöhnlicher Glücksfall gewesen, der ihm den Grafen in den Weg geführt und ihm die Verfolgung seiner Spur bis hierher ermöglicht hatte. Aber es kam jetzt alles darauf an, diesen Glücksfall auch auf die rechte Weise zu nutzen und keine Torheit zu begehen, durch die alles wieder in Frage gestellt werden könnte. Und daß es eine Torheit sein würde, jetzt einfach hinüberzugehen und Entschloß zu begehen, mußte sich der Doktor nach kurzem Besinnen sagen. Wenn es da drinnen wirklich etwas zu verbergen gab, so würde man ihm einfach den Eintritt verweigern, und da er kein Mittel besaß,



Eine Aenderung des Ausfuhrverbots.

Berlin, 3. Sept. (W.L.V.) Nach dem Reichsanzeiger sind die bisher erlassenen Ausfuhrverbote einer weiteren durchgreifenden Aenderung unterzogen worden. Von Leder sind die folgenden Gegenstände von dem Verbot der Aus- und Durchfuhr frei: Chromgegerbtes Leder, sowie alles fämisgegerbte Leder, Lackleder, Portefeuilleleder sowie überhaupt fämisg nicht loggar gegerbte Leder (abgesehen von Transparenzleder), auch künstliches Leder. Infolge der Aufhebung des Verbotes der Ausfuhr und Durchfuhr von Gespinnsten aus Wolle und von Wolltuchstoffen ist die Ausfuhr in allen Wollgarnen und Wollwaren frei. Insbesondere darf hier nach ohne weiteres ausgeführt werden: Kammgarn und Streichgarn, Teppiche aus Wolle, Samt und Plüsch aus Wolle, wollene und halbwollene Herren- und Damenleiderstoffe.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. September 1914.

* Die Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel erließ nachstehende Belehrung an die Geschäftswelt:

Moratorium und Moratoriumserlass.

Die gesetzgeberischen Maßnahmen, die sich in der Richtung eines Moratoriums bewegen, sind nunmehr in ihrem Wortlaut bekannt und es dürfte daher zweckmäßig sein, sie kurz übersichtlich zusammenzustellen, damit die Geschäftswelt ersticht, welche Erleichterungen in der Zahlung ihrer Verbindlichkeiten sie in Anspruch nehmen kann und mit welchen Erschwerungen im Eingang ihrer Ausstände sie andererseits zu rechnen hat.

Vorausgeschickt ist, daß ein allgemeines Moratorium nicht bloß zur Zeit nicht erlassen ist, sondern auch wohl nicht beabsichtigt, denn die betr. Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt erkennen, daß die Regierung jedenfalls zunächst die getroffenen Maßnahmen für hinreichend erachtet, um unserem Geschäftsverkehr über die erste Zeit der mit den Kriegswirren verbundenen geschäftlichen Erschütterung hinwegzuhelfen. Auch diejenigen, die weitergehende Maßregeln gewünscht haben, müssen sich mit der gegebenen Sachlage abfinden und den Tatsachen ins Auge sehen. Eine ruhige Betrachtung dürfte auch die Befürworter eines allgemeinen Moratoriums überzeugen, daß schon die bisher getroffenen Maßnahmen sehr weit greifen und den Bedürfnissen des Verkehrs in großem Umfang entgegenzukommen gestatten.

1) Schutz der Militärpersonen. Das wichtigste Gesetz, das ein wirkliches Moratorium zu Gunsten weiter Bevölkerungskreise anordnet, ist das Gesetz vom 4. August betreffend den Schutz der in Folge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte verhinderten Personen, welches bestimmt, daß in allen Prozessen, die gegen Militärpersonen der mobilen Land- oder Seemacht bereits anhängig sind oder anhängig werden, das Verfahren unterbrochen wird. Es kann also gegen solche Personen kein Urteil ergehen. Ebensowenig kann über das Vermögen einer solchen Militärperson das Konkursverfahren eröffnet werden, außer wenn sie dies selbst beantragt; endlich müssen sogar Zwangsvollstreckungen, die auf Grund eines bereits vor Kriegsausbruch erlassenen Urteils betrieben werden, im wesentlichen eingestellt werden.

Die im Felde stehenden Wehrmänner und deren zurückbleibende Angehörigen brauchen also in keiner Weise zu besorgen, daß während der Abwesenheit des Familienhauptes irgend welche, ihre wirtschaftliche Existenz gefährdenden gerichtlichen Zwangsmaßnahmen unternommen werden können. Ein formelles Moratorium bedeutet diese Maßregel nicht, da die Fälligkeit der Verbindlichkeiten solcher Militärpersonen an und für sich nicht hinausgeschoben wird; nur die gerichtliche Geltendmachung ist während der Kriegszeit ausgeschlossen. Daraus ergibt sich auch, daß von dieser Rechtswohlthat selbstverständlich kein Gebrauch gemacht werden soll von solchen Eingezogenen, die in ihrem zurückgelassenen Geschäft die Mittel zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten besitzen und ihre Angelegenheiten durch zuverlässige Angestellte und sonstige Bevollmächtigte besorgen lassen können. Andererseits ist aber für diejenigen, die wirklich durch ihre Einziehung

ihn zu erzwingen, würde der Erfolg seiner Einmischung lediglich darin bestehen, daß sein Todfeind gewarnt war und Zeit gewonnen hatte, seine Vorkehrungen zu treffen. Ebensowenig aber glaubte Odemar seinen Beobachtungsposten verlassen zu dürfen, um sich etwa mit dem Senator und dem Freiherrn von Redenburg in Verbindung zu setzen, oder um auch nur eine Polizeiwache aufzusuchen. Darüber konnte viel kostbare Zeit verloren gehen, und wenn sich der Graf inzwischen aus dem Hause entfernte, so war möglicherweise seine Spur aufs neue verloren. Nach reiflicher Erwägung aller in Betracht kommenden Eventualitäten gelangte der Schriftsteller endlich zu dem Schluß, daß ihm nichts anderes übrigbliebe, als hier zu warten, bis ein Schutzmännchen oder sonst eine Vertrauens erweckende Persönlichkeit vorüberkam, deren er sich zur Übermittlung einer Botschaft an den Senator bedienen könnte.

Hätte er geglaubt, daß in diesem Augenblick bereits sämtliche Polizeiamter der Stadt telegraphische Beisung erhalten hätten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln nach dem Grafen Donnersberg zu fahnden, so würde er es freilich doch wohl vorgezogen haben, sich mit der nächsten Wache in Verbindung zu setzen, um so eher, als seine Hoffnung auf die Unterstützung durch einen Vorübergehenden immer geringer wurde. Die Strafe schien trotz der verhältnismäßig frühen Stunde wie ausgestorben, und wenn ja einmal ein Passant des Weges kam, so war er sicherlich von nichts weniger als Vertrauen einflößendem Aussehen.

Da aber — der Doktor mochte schon eine reichliche halbe Stunde gewartet haben — ereignete sich etwas Unvorhergesehenes, das seinen Entschlüssen mit einem Schlage eine ganz bestimmte Richtung gab.

(Fortsetzung folgt.)

zum Kriegsdienst in die Lage versetzt sind, ihren Verpflichtungen nicht sogleich nachkommen zu können, volle Sicherheit gegeben, daß sie in keiner Weise geschädigt werden können. Hierin liegt also eine materielle Stärkung und moralische Beruhigung eines sehr großen Volksteiles, über den das Publikum in ausgiebigster Weise aufgeklärt werden sollte.

2) Unklagbarkeit von Forderungen ausländischer Gläubiger. Zum Schutze eines wesentlich beschränkteren Personenkreises, bei dem aber häufig sehr große Beträge und wichtige Interessen in Frage kommen werden, dient sodann die Verordnung des Bundesrats vom 7. Aug., wonach Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, sowie juristische Personen, die im Ausland ihren Sitz haben, vermögensrechtliche Ansprüche, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, bis zum 31. Oktober 1914 vor inländischen Gerichten nicht geltend machen können.

Durch diese Bestimmungen sind also insbesondere die mit dem Ausland in Verbindung stehenden Handels- und Gewerbetreibende davor gesichert, ihre Auslandsschulden bezahlen zu müssen, während gleichzeitig der Eingang ihrer ausländischen Guthaben froh. Auch diese Maßregel wird sicher eine erhebliche Erleichterung für den Geschäftsverkehr gerade in der schwierigen Uebergangszeit der nächsten Monate bilden.

3) Eine weitere Maßregel, die nicht bloß für bestimmte Gruppen von Personen und für bestimmte Arten von Forderungen gilt, sondern gleichmäßig allen Schuldnern für Schulden jeder Art zugute kommen kann, ist enthalten in der Verordnung des Bundesrats vom 7. August über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsstufen. Darnach kann das Prozessgericht in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wegen aller Forderungen, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, auf Antrag des Schuldners eine Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten bestimmen.

Die Festsetzung der Zahlungsfrist geschieht, wenn es sich um einen anhängigen Prozeß handelt, im Urteil selbst; ein Schuldner kann aber auch, ehe er verklagt ist, gleich von sich aus das Gericht anrufen und um Bestimmung der Zahlungsfrist bitten, wenn er zugleich seine Schuld anerkennt. In letzter Linie kann die Bestimmung der Zahlungsfrist auch noch vom Vollstreckungsgericht gewährt werden, also auch dann noch, wenn bereits ein ordnungsmäßiges Urteil vorliegt. Die Gewährung dieser gerichtlichen Zahlungsfrist ist nur zulässig, wenn die Lage des Schuldners sie rechtfertigt und andererseits die Zahlungsfrist dem Gläubiger nicht unverhältnismäßigen Nachteil bringt.

Um dieser Vergünstigung teilhaftig zu werden, muß weiter der Schuldner die tatsächlichen Behauptungen glaubhaft machen, auf die er seinen Antrag auf Stundung stützen zu können glaubt, er muß also glaubwürdige Bescheinigungen, Zeugnisse, Gutachten und Ähnliches beibringen, aus denen seine bedrängte Lage ersichtlich ist. In dieser Richtung wird allen Ratbedürftigen durch die Beratungs- und Prüfungsstellen, deren Organisation eingeleitet ist, sachgemäße Anleitung zu Teil werden.

Bei Anrufung dieser Vergünstigung ist es aber gesetzliche und moralische Pflicht jedes Schuldners, auch die Lage seiner Gläubiger, die wiederum nach anderer Seite Verbindlichkeiten haben, billig zu berücksichtigen und alle seine Kräfte anzuspannen, um seine Verbindlichkeiten soweit als irgend möglich zu erfüllen. Ein solcher Antrag auf gerichtliche Stundung darf also niemals aus bloßer Bequemlichkeit, sondern nur im Fall des dringendsten Bedürfnisses gestellt werden.

4) Endlich sind noch zwei Maßnahmen zu erwähnen, die nicht unmittelbar auf die Gewährung von Zahlungsstufen abzielen, sondern in erster Linie formale Bedeutung haben, die aber doch in ihrer Wirkung Zahlungserleichterungen für viele Schuldner mit sich bringen werden. Es handelt sich hier um das Gesetz vom 4. August 1914 über die Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts im Falle kriegerischer Ereignisse, wonach die Protestfristen verlängert werden, wenn die rechtzeitige Protesterhebung durch höhere Gewalt infolge des Krieges oder durch eine im Ausland erlassene gesetzliche Vorschrift verhindert ist.

Ergänzend hat der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 6. August bestimmt:

Die Fristen für die Vornahme einer Handlung, deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder des Scheckrechts aus dem Scheck bedarf, werden bis auf weiteres, soweit sie nicht am 31. Juli 1914 abgelaufen waren, um 30 Tage verlängert.

Von diesen Bestimmungen ist die erste ihrem Grundgedanken nach zunächst als Schutzmaßnahme des Gläubigers gedacht. Die Ausübung des Scheckrechts aus einem Wechsel oder Scheck und unter Umständen auch die Geltendmachung des Wechselrechts gegen den Akzeptanten selbst hängt regelmäßig von der rechtzeitigen Erhebung eines förmlichen Protestes ab. Das Gesetz besagt nun, daß dem Gläubiger seine Rechte trotz Versäumung der Protesterhebung erhalten bleiben sollen, wenn die rechtzeitige Protesterhebung durch höhere Gewalt infolge des Kriegsausbruchs unmöglich gemacht ist. Diese Bestimmung würde nun für das Reich im ganzen nicht gelten, da ja unser Land glücklicherweise nicht selbst Schauplatz kriegerischer Ereignisse ist. Die letzterwähnte Bekanntmachung vom 9. August gestattet aber dem Gläubiger, zunächst den Protest auf 30 Tage ohne Gefährdung seiner Rechte hinauszuschieben, auch ohne daß er durch höhere Gewalt an der Protesterhebung verhindert wäre. Soweit nun ein Gläubiger hieron Gebrauch macht, ergibt sich daraus wiederum eine Stundung für den Schuldner, denn solange eben der Protest nicht erhoben ist, kann auch nicht Regreß gegen den Akzeptanten und die Inossatäre des Wechsels genommen werden. Da die Reichsbank bekannt gemacht hat, daß infolge dieser Verordnung Wechselproteste bis auf weitere Anweisung unterbleiben sollen, ist zu erwarten, daß von der Hinausschiebung der Protesterhebung in den Fällen, wo die Unmöglichkeit der Einlösung feststeht, ziemlich weitgehender Gebrauch gemacht wird, denn wenn die Reichsbank

in dieser Weise vorgeht, werden auch die Privatbanken so weit als möglich nachfolgen. Auch die Post wird Wechsel nur dann sofort protestieren, wenn sie den Vermerk tragen: „Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist.“

Hienach ist zu hoffen, daß die kostspieligen und Unruhe erzeugenden Protesterhebungen auf ein möglichst geringes Maß beschränkt bleiben. Hier ist aber mit aller Schärfe zu betonen, daß kein Wechselschuldner ein Recht auf Hinausschiebung des Protestes hat und daß nicht etwa die Fälligkeit sich von selbst um die 30 Tage hinauschiebt. Es kann vielmehr wie bisher in jedem Fall sofort am Fälligkeitstag protestiert werden, und hierauf darf es selbstverständlich kein Wechselschuldner ankommen lassen, der tatsächlich zahlen kann, vielmehr handelt es sich immer nur um eine im Belieben des Gläubigers stehende Rücksicht auf schwache Schuldner. Diese haben es ihrerseits in der Hand, ihren Gläubigern den Verzicht auf die Protesterhebung dadurch zu erleichtern, daß sie, wo eine vollständige Einlösung nicht möglich ist, wenigstens Teilzahlungen leisten und neue Wechsel auf etwas spätere Termine ausstellen. Wenn ein Gläubiger so den guten Willen seines Schuldners erkennt und andererseits in die Lage versetzt wird, durch Diskontierung des Prolongationswechsels sich wieder Kredit zu verschaffen, wird er gerne zu einem Entgegenkommen bereit sein und den alten Wechsel ohne Protest zurückziehen. Auch hier zeigt sich, daß ein vernünftiges Entgegenkommen von beiden Seiten viele zunächst unlösliche scheinende Schwierigkeiten überwinden wird.

* Die neuere württembergische Verlustliste verzeichnet 220 Namen und zwar 7 Namen vom Infanterieregiment Nr. 126 Straßburg sämtlich verwundet, und die Verluste des 3. Bat. Infanterieregiments Nr. 180 Tübingen-Gmünd. Insgesamt sind es 194 Namen vom 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 180, nämlich gefallen 56, schwer verwundet 82, leicht verwundet 33, vermisst 23. Offiziere und Offiziersstellvertreter sind gefallen 8, schwer verwundet 1, leicht verwundet 1. Ferner enthält die Liste 19 Namen vom Dragonerregiment Nr. 25 Ludwigsburg Stab und 4 Eskadron sowie von der 2. und 5. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 26 Stuttgart, von der ersten Eskadron des Ulanenregiments Nr. 20 Ludwigsburg, sowie von der ersten und dritten Landwehr-Eskadron. Außerdem folgen einige Verzeichnisse zu den Verlustlisten 2 und 3, wonach 7 Vermisste vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 121 und vom Infanterieregiment Nr. 126 als verwundet bezw. erkrankt gemeldet werden. Wir entnehmen der Liste folgende Namen: Reservist Friedrich Dürschabel Altensteig, verwundet rechte Hand; Unteroffizier Friedrich Schötle aus Unterzumbach, OA. Freudenstadt, schwer verwundet; Einjährig-Freiwilliger Karl Lang aus Biberach, OA. Horb, schwer verwundet; Musketier Christian Rentzschler aus Wart OA. Nagold, schwer verwundet; Unteroffizier Christian Müller aus Unterzumbach, OA. Freudenstadt, leicht verwundet; Dragoner Albert Braun aus Höfen, OA. Neuenbürg, vermisst.

* Begnadigung. Für Württemberg ist — wie in Preußen — die Begnadigung derjenigen Fremdenlegionäre deutscher Abstammung, die sich der Fahnenflucht oder Wehrpflichtverletzung schuldig gemacht haben, in Aussicht genommen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber in den nächsten drei Monaten, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marineeteil, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konsulat oder in einem deutschen Schutzgebiet zum Dienste melden. Ausgeschlossen von dieser Gnadenerteilung bleiben diejenigen, die zu Zuchthausstrafe verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.

* Walldorf, 3. Sept. Infolge eines Unglücksfalles starb gestern der Veteran von 1866 und 70 Gosl. J. Walz von hier. Er war die Treppe heruntergefallen und hat sich dabei so schwere Verletzungen zugezogen, daß er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verschieden ist.

Die von den Württembergern eroberten Geschütze und Fahrzeuge.

Stuttgart, 3. Sept. Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt, daß die von den württembergischen Truppen eroberten 28 Geschütze und 28 Fahrzeuge morgen früh zwischen 8 und 9 Uhr an der Rampe Bahnhofstraße ausgeladen werden und ihre Ueberführung nach dem Königl. Schloß durch die Friedrich-, Kronen-, Königsstraße erfolgen wird.

Stuttgart, 3. September. (Kaiserliche Anerkennung.) Wie der Staatsanzeiger einer privaten Mitteilung aus dem Felde entnimmt, ist einem württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiment, das im Oberelsaß mitgekämpft hat, von dem Kaiser ein Telegramm zugekommen, worin er seine Anerkennung ausdrückt, für die Leistungen im Gefecht vom 19. August gegen die vierfache Uebermacht; gleichzeitig ist das Gefecht als großer strategischer Erfolg bezeichnet, der verhindert habe, daß die französische Armee im Oberelsaß zu der Armee bei Reims gestoßen sei.

Stuttgart, 3. Sept. (Hoher Besuch.) Vorgestern besichtigte S. M. der König das Reservelazarett 4 in der Berglaserne unter Führung des Chefarztes Professor Dr. Baish. Während seines Aufenthaltes von fast zwei Stunden besuchte der

König sämtliche mit deutschen Verwundeten belegte Räume und hatte für jeden einzelnen der braven Soldaten freundliche Worte und Händedruck.

Stuttgart, 3. Sept. (Weitere Gefangene und Verwundete.) Heute vormittag traf ein weiterer Trupp gefangener Franzosen hier ein, die in die Ruhr'sche Fabrik eingeliefert wurden. Diesem folgte heute mittag ein größerer Transport verwundeter Soldaten, sowohl Deutsche wie Franzosen.

Stuttgart, 3. Sept. (Arbeitslosenfürsorge.) Die bürgerlichen Kollegien befaßten sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Fürsorge für Arbeitslose. Die Kriegskommission hatte Anträge hierzu gestellt. Zur Ausführung von Straßen und Kanalarbeiten, Fertigstellung von Schulhausbauten und Weiterführung der Kläranlage wird 1 Million Mark zur Verfügung gestellt. Um möglichst viel Leute beschäftigen zu können, wird die Arbeitszeit in Schichten eingeteilt.

Stuttgart, 3. Sept. (Selbstmittel für das Rote Kreuz.) Der Aufwand für die gesamten Einrichtungen und Hilfsmittel der Verwundeten und Krankenpflege ist in fortwährendem Wachstum. Darum müssen in die Kasse noch weitere große Summen. In der Friedenszeit war die feste Ueberzeugung, daß der Krieg das Notwendige in wenigen Tagen bringen wird. Heute nach fünf Wochen sind wir noch nicht so weit. Die wirtschaftlichen Gründe der anfänglichen Zurückhaltung sind schon oft gewürdigt. Heute aber sehen wir auf einen großartigen Gang der Ereignisse, auf Siege und wiederum Siege. Wir sehen auch bereits eine wirtschaftliche Erholung und Beruhigung. Jetzt ist der Augenblick über-schwänglichster Dankbarkeit. Sie wird und muß sich äußern in großen Opfern an Gut für die unermesslichen Opfer an Blut, die das Vaterland vor Feindes-überschwemmung bewahrten und die Saat ausstreuten zu dereinstiger Segensernte des Friedens. Das Rote Kreuz sollte keinen Tag mehr zu bangen brauchen, für das Vorhandensein aller Mittel zu seiner großen Liebesarbeit für die Kriegsoffer, die Waisen und deren Familien. — Die Bitte um Z u w e n d u n g von Fruchtkästen, Gelee und eingemachten Früchten und dergl. war von großem Erfolg begleitet. Es gehen erfreulicherweise dem Roten Kreuz täglich große Mengen dieser für unsere Verwundeten und unsere im Felde stehenden Truppen so erwünschten Liebesgaben zu. Bielsach ist jedoch der Verschluß nicht genügend. Es wird deshalb dringend

gebeten, die Güter und Flaschen möglichst vorsichtig und mit starkem Bindfaden abzudichten, damit keinerlei Verlust an der so wertvollen Gabe eintritt.

Stuttgart, 3. Sept. Auf dem neuen Baldfriedhof ist ein besonderer Platz zur Bestattung von deutschen Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten der Heeresverwaltung, sowie von Unteroffizieren und Mannschaften in Aussicht genommen, die im Felde gefallen oder in Groß-Stuttgart ihren Verwundungen erlegen sind. Für Unteroffiziere und Mannschaften werden die Gräber von der Stadterwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Stuttgart, 3. Sept. (Zur großen Armee.) Im Alter von 75 Jahren ist Oberzugmeister a. D. Georg Zimmer von hier, der die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht und sich bei Bickers und Champigny, sowie vor Paris das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse geholt hatte, einem Schlaganfall erlegen.

Ludwigsburg, 3. Sept. (Todesfall.) Generalmajor z. D. Hugo von Schempp ist gestern im Alter von 61 Jahren gestorben. Er machte den Feldzug 1870 im 7. Inf.-Regt. als Kriegsfreiwilliger mit und nahm an der Belagerung von Paris, an beiden Schlachten bei Bickers und bei Champigny teil. Der Verstorbene, der Inhaber des Ehrenkreuzes des Ordens der Württ. Krone und Kommandeur zweiter Kl. des Friedrichsordens war, hatte seine beiden Söhne als Offiziere im Felde stehen, sein Tod ist daher umso tragischer, als beide, mit Wunden, die sie im Kampfe fürs Vaterland erhielten, dieser Tage in die Heimat zurückkamen.

Untertürkheim, 3. Sept. (Der Humor bei den Verwundeten.) Aus dem heute früh hier durch-fahrenden Verwundetenzug hörte man lustige Weisen auf einer französischen Ziehharmonika spielen, die ein waderer Schwabe trefflich handhabte.

Ulm, 3. Sept. (Ein weiteres Opfer der Bahnschutzwache.) Der hier wohnhafte Bierbrauer Lorenz Semmer von Göggingen, der zur Zeit Bahndienste als Landsturmmann tut, ist auf der Strecke Ulm-Stuttgart bei Jungingen von einem Zug überfahren und getötet worden.

Friedrichshafen, 3. Sept. (Fahnenflucht.) Ein Deserteur vom Regiment in Weingarten wurde in der Lindauer Gegend aufgegriffen und flüchtig transportiert. Ihn erwartet die Todesstrafe.

Ausland.

Die Wahl des Papstes.

Rom, 3. Sept. (B.Z.Z.) Sobald die Abstimmung des Konklaves beendet war, fragte der Dekan des heiligen Kollegiums und Doyen der Kardinalpriester und Kardinaldiakone den Kardinal della Chiesa in der althergebrachten Form, ob er die Wahl zum Papste annehme. Der Kardinal antwortete mit ja und erklärte, daß er den Namen Benedikt XV. annehme.

Rom, 3. Sept. (B.Z.Z.) Um 1/12 Uhr zeigte sich der neue Papst Benedikt XV. auf dem inneren Balkon der St. Peter Basilika, deren Brüstung mit einem Vorhang von rotem Samt und goldenen Fransen geschmückt war. Die Menge die die Basilika füllte, begrüßte den Papst mit lebhaftem Beifall. Nach den hergebrachten Zeremonien erteilte der Papst den knienden Gläubigen den apostolischen Segen und begab sich darauf unter den Jubelrufen der Menge in seine Gemächer zurück.

Der Fürst von Albanien abgereist.

Durazzo, 3. Sept. (B.Z.Z.) Die Kontrollkommission begab sich gestern zu den Aufständischen und teilte ihnen mit, daß der Fürst abgereist sei. Die Regierung Albanien werde in nächster Zeit von der Kontrollkommission übernommen werden. Der Fürst hat vor seiner Abreise eine Amnestie für alle politischen Gefangenen angeordnet.

Rom, 3. Sept. (B.Z.Z. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Prinz Wilhelm zu Wied ist heute morgen um 8 Uhr an Bord des italienischen Kriegsschiffes Mirata nach Venedig abgereist.

Konkurse.

Georg und Anna Marie Aneule, Zimmermanns-Gehelute in Amstetten.

Voransichtliches Wetter

am Samstag, den 5. September: Ziemlich bewölkt, Regenfälle, mit Abkühlung.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen-genommen.

Nicht wehrdienstpflichtige ehemalige Sanitäts-Unteroffiziere und Gemeine

die sich freiwillig für den Sanitätsdienst zur Verfügung stellen, wollen sich bis spätestens **6. September 1914** beim Bezirkskommando Calw (Hauptmeldeamt) schriftlich oder mündlich zwecks etwaiger späterer Beorderung anmelden.

Königl. Bezirkskommando Calw.

Bieh-Verkauf.

Am Montag, den 7. Septbr. von morgens 6 Uhr ab haben wir wieder einen großen Transport

bad. Schaffochsien (10 Paar)



im Gasthof zur „Traube“ in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen.

Elias und Ludwig Schwarz
aus Rerigen.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen
bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.
Mit heißer Milch vermischt,
ein vorzügliches
Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur
Förderung des Stoffwechsels
bei Magen-Katarrhen,
Säurebildung etc. etc.

Niederlage für Altensteig und Umgebung:
C. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Kaufmann, Telefon 5.

R. Forstamt Altensteig.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 7. Sept., nachm. 5 Uhr im Waldhorn in Ebhausen aus Staatswald Rottenwald Abl. 1 Roggentain, 2 Stockhalbe, 8 Schinderwasen; Grashardt 1 Parbt:

Rm.: 8 Spalter, 27 Anbruch, 289 Reißig auf Haufen; 2 Lose Schlagraum, 10 Lose Stockholz zur Selbstaufbereitung; 2 Bau-sangen I. Kl. (bei dem eiseren Fußweg an der Viehwiese liegend).

Vier Paar schöne

Milchschweine

5 und 6 Wochen alt, verkauft das
Bruderhaus Göttelzingen.

Turnverein Altensteig

Gut Heil!



Samstag abend
9 Uhr
Turnversammlung
im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Altensteig.

Bestellungen für

Dreschen

bitte ich bis morgen abend zu machen, da ich in den nächsten Tagen mit meiner Dreschmaschine auswärts gehe.

Schaal.

Der amtliche Kriegsfahrplan

für Württemberg und Hohenzollern (Ausgabe 28. August) ist erschienen und zum Preise von 15 Pfg. zu haben in der

W. Kieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Bestorbene.

Reutlingen: D. Stoll sen., Fabrikant, 66 J.
Stuttgart: Adolf Storz, Oberpostsekretär a. D., 56 J.
Göppingen: Pauline Kirn, Oberlehrers-Witwe.
Freudenstadt: Johann Kohler, Unternnehmer, 74 J.
Calw: Luise Wich, 27 J.
Oberschwandorf: Rosine Krauß, Tochter des Christian Krauß, 6 J.

Soeben erschien das 1. Heft:

Illust. Geschichte des Weltkrieges
Die bedeutendste volkstümliche
Geschichte des großen Krieges
Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern u. Karten.

Preis pro Heft 25 Pfennig.

Bestellungen wollen sofort bei der **W. Kieker'schen Buchhandlung** gemacht werden.